

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 335	Abonnements-Bedingnisse:	Samstag den 8. Jänner.	Inserions-Preise:	1887.
	Monatlich: Für Katb. N. 4. — Mit Post N. 5. — Halbjährig: . . . 2.— . . . 2.50 Vierteljährig: . . . 1.— . . . 1.25		Einseitige Petit-Zeile à 4 fr., bei Wiederholungen à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.	
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 fr.		Redaction, Administration u. Expedition: Dorrenstraße Nr. 12.		

Eine Convertirung.

Viele Leute sind in ihre Kinder vernarrt, oft auch, wenn sie nicht einmal ihre leiblichen, sondern bloß adoptirte sind; sie können es dann nicht begreifen, daß ihre Bewunderung nicht allseitig getheilt wird, daß Andere manche Fehler und Mängel an ihnen finden, die sie nicht bemerken oder wohl gar als Vorzüge betrachten und da sie sich vor Erstaunen über solche minder günstige Urtheile gar nicht fassen können, wittern sie allerlei Nebenabsichten darunter und versteigen sich in ihrem Unmuth schließlich wohl auch bis zu Grobheiten.

In dieser Lage finden wir den Verfasser der Broschüre: „Die krainische Grundentlastungsschuld“ bei seinen neuerlichen, der „Laibacher Zeitung“ anvertrauten Expectorationen, denen wir doch einige Bemerkungen widmen wollen.

Der Verfasser glaubt, daß wir bei unserer Besprechung seiner Broschüre durch Parteileidenschaft beeinflusst wurden, welche Annahme schon deshalb völlig grundlos ist, als ja Jedermann weiß, daß die Idee und das ganze Project gerade von einem unserer Parteigenossen stammt und der Verfasser der Broschüre nur den äußeren Aufputz in eben nicht geschmackvoller Weise besorgt hat, sowie wir auch gut wissen, daß mit einer rein finanziellen Frage Parteirücksichten wohl nichts zu schaffen haben können. Eine rein finanzielle Frage läßt sich aber auch

nicht, wie der Verfasser glaubt, durch „ernstes Studium und Patriotismus“ allein lösen, insbesondere dann nicht, wenn der Patriotismus nur darin bestehen soll, daß ein einzelnes Institut zum eigenen Nachtheile Geld hergeben soll, während der Patriotismus, den alle anderen Factoren hiebei bethätigen sollten, allerdings ein sehr billiger wäre, und was das „ernste Studium“ anbelangt, an dem wir es wahrscheinlich nach Ansicht des Verfassers ermangeln ließen, so überschätzt er wohl gewaltig den Gedankenreichtum seiner Broschüre, sowie er überhaupt fehl geht, wenn er meint, daß uns alle einschlägigen Verhältnisse nicht ebenso gut bekannt seien, als ihm selbst.

Es wird nun darauf hingewiesen, daß auch andere Landesvertretungen sich mit der Idee einer Convertirung ihrer Grundentlastungsschulden befassen; allein was hat dieß mit unserer Controverse zu thun? Zwar sind die Verhältnisse des krainischen Grundentlastungsfondes durchaus nicht gleichartig mit denen anderer Länder und der durch die Staatsubvention und die Staatsvorschuße begründete Unterschied läßt es immerhin fraglich erscheinen, ob eine Convertirung für Krain wirklich vortheilhaft wäre. Diese Frage haben wir jedoch aus gutem Grunde unberührt gelassen, und uns einfach auf den Standpunkt gestellt, daß die Convertirung in der That als vortheilhaft für das Land befunden würde. Wir haben es demgemäß zugegeben, daß

das Land recht daran thue, dieselbe zu versuchen, und haben uns lediglich darauf beschränkt, die daran geknüpften, überschwänglichen Erwartungen auf ein bescheidenes Maß zurückzuführen, im Uebrigen aber nur die Gründe dargelegt, vermöge welcher wir die geplante Mitwirkung der krainischen Sparcasse bei dem Convertirungsgeschäfte als unthunlich erachten.

Wenn uns nun die Anträge des niederösterreichischen Landesaussschusses bezüglich der Convertirung vor Augen gehalten werden, so hätte der Verfasser der Broschüre wohl gerade aus dieser lernen können, wie man bei Lösung solcher finanziellen Fragen vorzugehen, daß man sich dabei auf den Boden der realen Verhältnisse des Geldmarktes zu stellen und nicht mit Phrasen von Patriotismus &c. herum zu werfen hat. Es fiel dem niederösterreichischen Landesaussschusse nicht bei, die Uebernahme der zu creirenden Landesobligationen durch die erste österreichische Sparcasse in Wien, sei es allein oder im Vereine mit den übrigen zahlreichen Sparcassen Niederösterreichs, welche ein Vermögen von über 200 Millionen zu verwalten haben, in Betracht zu ziehen und es fiel ihm nicht ein, Jemandem zuzumuthen, daß er 4% oder auch 4½% Landesobligationen zum Nominalbetrage übernehme. Darnach hätte der Verfasser der Broschüre ermessen können, welches Urtheil auch andere Leute, welche mit den finanziellen Verhältnissen vertraut sind, über die angeleglichen Vortheile fällen würden, welche die krai-

Feuilleton.

Lectüre.

Sir John Lubbock, der bekannte Politiker, Philanthrop und Ameisengelehrte, hielt vor einiger Zeit in London einen Vortrag über „the pleasures of reading“ und gab am Schluß desselben eine Liste der besten hundert Bücher, die die Welt hervorgebracht und deren Lectüre er seinen Zuhörern besonders anempfahl. Die „Pall Mall Gazette“ mit der ihr eigenen Sucht für das Absonderliche nahm die Frage auf und führte sie weiter aus, indem sie sich an die hervorragendsten Männer Englands wandte mit dem Ersuchen, auf Grund der von Sir John aufgestellten Liste sich über diesen Punkt auszusprechen, und das Resultat war eine Reihe zum Theil recht interessanter Zuschriften von Männern, wie dem Prinzen von Wales, Mr. Gladstone, Mr. Chamberlain, dem Lord Chief Justice von England, Professor Ruskin, Professor Max Müller, Professor Bladie, dem amerikanischen Gesandten, Lord Wolseley und anderen hervorragenden Persönlichkeiten, welche die Original-Liste hier beschränkend, dort ergänzend, vielfach mit der Empfehlung des einen oder anderen Lieblingswerkes sich begnügten, immerhin hinreichend Klarthaten — wenn anders irgend jemand daran gezweifelt hätte — daß es ein heikles Unter-

fangen ist um die Auswahl der Lesenswerthesten hundert Bücher, daß die Ansichten darüber naturgemäß weit aus einander gehen. Gleichwohl aber sind derartige wohlbedachte Listen nicht ohne Interesse und praktischen Nutzen. Denn wir brauchen nur die richtigen Bücher auszuwählen, um in ihnen unsere besten, zuverlässigsten, nutzbringendsten Freunde zu finden.

Aber wählen wir auch die rechte Lectüre? Bringt sie uns auch Nutzen? Lassen wir uns unter der Fülle des Gebotenen nicht die Perlen auf dem großen Felde der Literatur verschütten? Was sollen wir lesen? Was zunächst? Alles das sind wohlbegründete Fragen und Erwägungen, zu deren Beantwortung Sir John Lubbock zwei Autoritäten in's Feld führt; und wir können kaum besser handeln, als indem wir seinem Beispiel folgen. Darwin antwortete ihm einmal auf eine solche Frage, wir sollten das Lesen, was uns am meisten interessirte. Lust und Liebe zu einer Sache sind allerdings auch die Hauptmotive in der Auswahl unseres Berufes, wie in unserem Handeln im Allgemeinen. Die individuelle Neigung hat, auf dem persönlichen Ermessen, den Fähigkeiten und Bestrebungen eines Jeden bafirt, bis zu einem gewissen Grade ihre vollste Berechtigung und wird, dafern sie sich mit gewissen allgemeinen Vorschriften und Weisungen nicht im Einklang befindet, ihnen zum Troß sich Bahn brechen.

Allein selbst wenn wir uns auf unseren Geschmack und unsere Neigung in solchen Dingen unbedingt verlassen könnten, setzt doch die Ausführung dieses Princip's der eigenen Wahl bereits eine gewisse Kenntniß des großen Feldes der Lectüre in seinen weitesten Umfängen voraus. Wo es an dieser mangelt, da erinnert jenes Princip an den Rath, nicht in das Wasser zu gehen, bis man zu schwimmen gelernt hat. Gleichwohl aber hat die einfache Weisung Darwin's innerhalb sich von selbst ergebender Beschränkungen viel für sich, einmal, weil es gerade diejenige ist, der wir am ehesten folgen und sodann, weil wir im Allgemeinen wenig Nutzen ziehen aus der Lectüre von Büchern, die uns kein Vergnügen gewähren. Aber auch das sollten wir nicht zu leicht als Entschuldigung uns einreden, wenn es sich darum handelt, uns mit „tieferen Schriften“ zu befassen, sei es, daß unsere Bequemlichkeit sich dagegen sträubt oder daß wir unseren eigenen Fähigkeiten nicht recht trauen. Denn viel weniger Menschen brauchen über ihr mangelndes Verständnißvermögen, das sie doch sonst nicht so bereitwilligst einräumen, in dieser Hinsicht sich zu beklagen, wenn nur ihrer mehr ernstlich den Versuch machen wollten, zu erproben, wie weit dieses Vermögen sich erstreckt.

Die andere Weisung geht von Lord Brougham aus, derzufolge wie everything of something

nische Sparcasse bei dem ihr zugemutheten Geschäfte fände.

Daß das Land Niederösterreich, welches zur Zahlung seiner Grundlastungsschuld wenigstens keiner staatlichen Beihilfe bedarf, seinen Gläubigern mindestens ebenso viel Sicherheit biete, als Krain, wird der Verfasser der Broschüre vielleicht selbst zugeben und wenn ersteres seine 4% oder 4 1/2% Landesobligationen nicht zum Pari-Curse für begebbar ansieht, so dürfte er daraus folgern können, daß die Uebernahme 4% Krainischer Landesobligationen zum Nominalbetrage auch dann für die krainische Sparcasse kein annehmbares Geschäft wäre, wenn das Land wirklich die Einkommensteuer davon auf sich nehmen wollte. Aber bezüglich der Sicherheit scheint der Herr Verfasser allerdings auch seine aparten Ansichten zu haben, denn obwohl wir nie die Befürchtung aussprachen, daß das Land Krain für die gewünschten 4-3 Millionen nicht genügende Sicherheit biete, stellt er doch zur Entkräftung dieser uns unterschobenen Befürchtung mit köstlicher Naivetät das Land Krain auf das gleiche Niveau mit dem ungarischen Staate, nennt den letzteren arg verschuldet, was die krainische Sparcasse nicht gehindert habe, ungarische Staatsobligationen zu erwerben, während das Land Krain schuldenfrei sei, als ob dieses wohl Subventionen und Vorschüsse vom Staate zu beziehen, sonst aber mit dem österreichischen Staate und dessen auch nicht unbeträchtlichen Staatsschulden nichts gemein und für die letzteren nicht auch verhältnißmäßig aufzukommen habe!

Von gleicher Qualität sind die anderen belehrenden Aufklärungen, mit denen der Herr Verfasser einige der Bedenken gegen die projectirte Mitwirkung der krainischen Sparcasse zerstreuen zu können glaubt und die es wieder nicht ganz ungerathet erscheinen lassen, wenn wir seine Ausführungen als confus bezeichnet haben. Hat derselbe denn gar keine Ahnung davon, daß für ein Geldinstitut die Frage, wie viel es an mobilem Capitale sich reserviren solle, je nach Verschiedenheit der obwaltenden Verhältnisse auch verschieden zu beantworten ist, und daß man dabei nicht eine für immer gültige, fixe Norm feststellen kann? Ist es ihm nicht begreiflich, daß man sich in Zeiten des tiefsten Friedens, wo man sich vor allen Ueberraschungen sicher fühlt, mit einem geringen mobilen Capitale begnügen kann, während man dasselbe vermehren

something of everything lesen sollten, also „alles von dem, was wirklich etwas ist und etwas von Allem“, ein weises Wort, das uns nur leider auf der Suche nach diesem „Etwas“, dem vornehmlich Lesenswerthen, in seiner ersteren Hälfte unserem Ziele nicht näher rückt und in seiner letzteren zu mancherlei Bedenken Anlaß geben könnte. Selbstverständlich dürfen wir über der Befolgung des Principis „von Allem Etwas“ nicht zu viel Zeit verlieren, und ein strebsamer Mensch mit einem auf die eigene Bervollkommnung gerichteten Sinn wird auch diesem „Allem“ gegenüber von dem Gesichtspunkt eines jeden Einzelnen aus mehr oder weniger weit sich erstreckende Grenzen ziehen. Dieses vielseitige Lesen schützt uns selbst vor einseitigeren Begriffen und erwächst uns daraus nicht immer ein rein literarischer Genuß, so schöpfen wir daraus um so öfter lehrreiche Lebensanschauungen. Wir sehen daraus vielleicht nicht sowohl wie das Leben sein sollte, aber doch wie es thatsächlich ist. Das gilt insbesondere von der zeitgenössischen Presse, die vor der classischen Literatur jedenfalls den einen Vortheil voraus hat, daß sie, ob gut geschrieben oder nicht, ein Bild zeitgenössischer Ereignisse der Welt, in der wir selbst leben, in einem, wenn auch nicht immer tabellos blinkenden Spiegel reflectirt. Wir brauchen durchaus nicht dem Urtheil jenes modernen Staatsmannes beizupflichten, der da meinte,

muß, wenn sich die äußeren Verhältnisse kritischer gestalten, und wenn er dieß doch begreifen sollte, so wird er darin auch die Aufklärung finden, warum seit 1884 das mobile Capital bei der Sparcasse vermehrt wurde, die es noch zu gut im Gedächtnisse hat, wie beim Ausbruche eines Krieges ihre Cassen gestürmt wurden.

Daß die Sparcasse auf gute Hypotheken noch immer gerne, seien es auch 4 Millionen, placiren würde, bezweifeln wir gar nicht, diese Gelder sind aber nie in dem Grade immobilisirt, als dieß mit dem angebotenen Landesanlehen der Fall wäre; sie werden nur auf halbjährige Kündigung hinausgegeben und der wesentliche Unterschied ist darin gelegen, daß man auf Grund des Kündigungsrechtes den Zinsfuß den jeweiligen Verhältnissen des Geldmarktes anpassen kann, wenn man davon auch selbstverständlich erst dann Gebrauch macht, wenn sich durch längere Zeit ein wesentliches Mißverhältniß zwischen demselben und dem allgemeinen Geldwerthe eingestellt hat.

Es ist möglich, ja auch wahrscheinlich, daß die krainische Sparcasse, wenn diese 4% Landesobligationen emittirt werden sollten, einen Theil davon erwerben würde, aber in den Bemerkungen, welche der Herr Verfasser an diese seine Voraussetzung knüpft, zeigt sich eben seine vollständige Unklarheit und seine Confundirung zweier, wesentlich von einander verschiedener Geschäfte. Eine solche Emission setzt die Einführung dieser Obligationen an der Börse voraus, wo auch deren Werth fixirt wird, und daß die Sparcasse bei einer derartigen Erwerbung es dann nicht nöthig haben wird, sich mit einer 4% Verzinsung zu begnügen, wird der Herr Verfasser wohl aus dem von ihm reproducirten Antrage des niederösterreichischen Landesauschusses selbst entnehmen. In diesem Falle liegt in dem Ankaufe solcher Obligationen auch keine Capitalsinvestirung auf eine bestimmte längere Frist, — ebenso wenig als dieß bei Ankäufen anderer Wertheffecten der Fall ist; diese krainischen Landesobligationen sind dann eben ein Gegenstand des öffentlichen Verkehrs, dann werden sie auch lombardsfähig, die Sparcasse kann dieselben auch, sobald es ihr convenirt, wieder veräußern und es besteht dann auch kein directes Verhältniß zwischen Sparcasse und Land, welches immerhin mit der Zeit Anlaß zu Conflicten geben könnte.

„die Lectüre einer einzigen Seite einer Zeitung unserer Tage sei von mehr praktischem Nutzen, als alle die viel gepriesenen Schriften des Alterthums zusammen genommen“ und können deshalb doch von dem Werthe der modernen Presse durchdrungen sein. Nur müssen wir uns da vor einem Fehler hüten, dem das große Publikum so häufig verfällt, nicht mit der Lectüre von Aufsätzen uns begnügen, die über die Heroen der Literatur geschrieben sind, über ihre Gewohnheiten und vielleicht ihre häuslichen Einrichtungen oder auch über — ihre Großmütter, und müssen auf unserer Hut sein, daß wir dabei nicht die Werke dieser großen Männer, wir wissen selbst nicht recht, wie es kommt, einfach als gelesen betrachten.

Bei Befolgung der Lehre, „von Allem Etwas“ zu lesen, werden uns oft genug Bücher vor die Augen kommen, in Bezug auf welche wir mit den Worten eines diplomatisch gewandten Lesers dem Autor zurufen möchten: „Ich werde keine Zeit verlieren, Ihr Buch zu lesen“. Es fragt sich nur, in welchem Sinne wir das meinen. Zu häufig gewiß nur in farlastischem Sinne. Allein wenn wir so „something of everything“ lesen, so kann es nicht fehlen, daß wir dann auch zuweilen auf etwas stoßen, was wirklich „something“ ist und wovon wir dann auch wieder everything lesen werden oder doch lesen sollten. In Anbetracht dessen aber, daß

Der Herr Verfasser sollte sich also die Lust zur Ertheilung von Aufklärungen wohl vergehen lassen, die nur wohl ihm selbst sehr noth thun; wenn er nun aber in der übertriebenen Liebe für sein adoptirtes Geisteskind selbes auch weiterhin als tabellos und unübertrefflich betrachten und es daher als unbegreiflich finden mag, daß die Direction der krainischen Sparcasse daran keinen Geschmack fand und die ihr zugemuthete Mitwirkung ablehnte, so hätte er es sich doch ersparen sollen, auch zu Unwahrheiten zu greifen und mit deren Hilfe sein Lesepublikum glauben zu machen, daß die Sparcasse-Direction bei ihrer Ablehnung des Antrages nicht sachliche Gründe geleitet haben, sondern daß es ihr dabei nur um politische Verhekung zu thun gewesen sei. So wenig Logik auch in dieser Schlußfolgerung aus den selbstgeschaffenen Prämissen zu finden ist, so abgeschmackt auch die letzteren selbst sind, da schon der Inhalt des Correspondenzartikels der „Neuen Freien Presse“ jeden urtheilsfähigen Menschen überzeugen muß, daß selber weder von der Direction, noch von einem einzelnen Mitgliede derselben, sondern nur von Jemandem herrühren könne, der nur eine theilweise und sehr mangelhafte Kenntniß vom Gegenstande sich verschafft hatte, so verliert dadurch dieser gegen die Direction der krainischen Sparcasse gerichtete Angriff doch nichts von seiner wahrhaftig wenig noblen Art und um so weniger, als der Herr Verfasser doch selbst von der Unwahrheit seiner Behauptung sich so leicht hätte überzeugen können.

Welchen Zweck hat dieser dabei verfolgt? Sein Project hat er damit gewiß nicht besser begründet und auch für die krainische Sparcasse nicht acceptabler gemacht; er ist es wohl, der damit die Verhekung anstrebte, welche er der Sparcasse-Direction zu unterstellen versucht und als schädlich erklärt. Daß sich zu solchen Verhekungen das amtliche Landesorgan mißbrauchen läßt, ist eben — signum temporis.

Politische Wochenübersicht.

Es ist gewiß ein höchst beachtenswerthes Symptom, daß die Sprachenfrage seit längerer Zeit in den militärischen Fachblättern immer eifriger erörtert wird. So äußerte sich neuerlich die „Mil. Ztg.“ folgendermaßen: „Wenig erfreulich wirkt die Thatsache auf uns ein, daß die stete Fortentwicklung der nationalen Landessprachen nicht ohne schä-

dieses Verfahren oftmals recht umständlich werden könnte, sollten wir auf der Suche nach diesem „Etwas“ nicht das allgemeine Naturgesetz von dem Kampf um's Dasein außer Acht lassen, das nicht nur in Bezug auf lebende Wesen und Pflanzen, sondern auch auf Bücher seine Geltung hat. Nach einem alten Wahrspruch ist „das Alter eine Empfehlung für vier Dinge — altes Holz zu brennen, alte Weine zu trinken, alten Freunden zu trauen und alte Bücher zu lesen“. Das bezieht sich nun aber wahrlich nicht auf den alten Druck und die alten Einbände, auf die seltenen Bücher, wie so manche Raritäten-Sammler uns und sich selbst einreden möchten. Wohl mag sich an ein altes Buch, das vielleicht vor Jahrhunderten gedruckt und seither niemals wieder, ein gewisses historisches Interesse mit Recht knüpfen, wie etwa an ein ebenso altes Gewand oder ein Schießgewehr; allein vom literarischen Standpunkte aus gereicht demselben der Umstand, daß es in der langen Zeit niemals wieder gedruckt worden, an sich gerade keineswegs zur Empfehlung, und wenn wir es recht prüfen, werden wir seine Existenzberechtigung nur zu oft lediglich in der Entschuldigung begründet finden: „ein Buch ist ein Buch, wenn auch nichts darin ist“. Diese alten Bücher sind nicht gemeint, sondern die alten, die immer jung bleiben und deshalb meistens auch in ihrem Äußeren stets wieder sich verjüngen. Auch

bigenden Einfluß auf die deutsche Dienst-
sprache des Heeres bleiben kann. Wie auf ein
Wahrzeichen dieser wachsenden Bedrängniß der un-
entbehrlichen Armeesprache blicken wir auf die Rede
des Abgeordneten Baron Dumreicher in den Dele-
gationen zurück, und wenn wir auch in der als
Kennzeichen einer erfreulichen Gegenströmung empor-
ragenden Rede des polnischen Landtags-Abgeordneten
Fürsten Sapieha ein Symptom der Besserung er-
kennen, so vermögen wir uns gleichwohl nicht der
Besorgniß zu entziehen, daß die deutsche Armees-
sprache auch noch einer weiteren Schmälerung aus-
gesetzt sein wird, wenn nicht endlich doch das Wort
Dumreicher's zur Richtschnur gemacht werden und
der Armee ihre eigene Schule — die militärische
Volksschule — gegeben werden wird."

Bei den in Wien dieser Tage stattgefundenen
beiderseitigen Minister-Conferenzen wurde in den
Ausgleichsfragen keine Einigung erzielt, nur
die Quotenfrage erledigt.

Die mit hochpolitischen Kreisen in Fühlung
stehende „Schlesische Ztg.“ bemerkt: „Alle auf eine
Erschütterung des deutsch-österreichischen
Bündnisses oder auf Erkaltung der Beziehungen
abzielenden Nachrichten werden von befehrter Seite
als völlig unbegründet bezeichnet.“

Wochen-Chronik.

Kronprinz Rudolf und Kronprinzessin Ste-
fanie kehren am 8. d. M. aus Abbazia nach Wien
zurück und treten Ende Februar eine längere Reise
nach Sacroma und Corfu an.

Kaiser Wilhelm feierte am 1. d. M. sein
80jähriges Militärdienst-Jubiläum.

In höheren Wiener Militärkreisen verlautet
neuerlich, daß der Generalstabschef FML. Baron
Bed zum Generaladjutanten des Kaisers und FML.
Baron Reinländer zum Generalstabschef ernannt
werden soll.

Der ungarische Staatssecretär Gabriel Baros
wurde zum Communications-Minister ernannt.

Die Berliner „Mil. Ztg.“ meldet, daß die
gesamte deutsche Infanterie mit Repe-
tirgewehren bereits ausgerüstet ist.

Der Verwaltungsgerichtshof hat die Entsch-
eidung des Unterrichtsministeriums, womit der Stadt-
gemeinde Rudweis die Errichtung zweier weiterer

Übt schon das Alter classischer Schriften an sich,
das sie ihrer Jugendkraft nicht beraubt hat, eine
besondere Anziehungskraft auf uns aus, und der
Umstand, daß sie wenigstens schon viele Millionen
von Menschen verschiedener Zeiten und Lande unter-
halten und gebildet, hat schon einen eigenen Reiz,
wie er ein Beweis davon ist, daß dieselben im
„Kampfe um's Dasein“ sich als besonders lebens-
fähig erwiesen und somit als in hervorragendem
Grade lebenswerth anzusehen.

Von diesem, wenn nicht unbedingt zuverlässigen,
so doch höchst praktischen Gesichtspunkte ausgehend,
hat auch Sir John Lubbock seine Liste entworfen,
die wir jetzt mehr im Einzelnen in's Auge fassen
wollen.

Nächst der Bibel hebt er unter anderen reli-
giösen und moralischen Schriften, zuweilen nur die
Autoren, zuweilen ihre Werke nennend, namentlich
hervor: Marcus Aurelius, Epictet, Confucius: „Le
Bouddha et sa Religion“ (St. Hilaire), Aristoteles:
„Ethik“. Mohamed: „Koran“. Augustinus:
„Confessiones“. Pascal: „Pensées“. Spinoza:
„Tractatus theologico-politicus“. Comte: „Cat-
échisme positiviste“.

Schon aus diesen wenigen Beispielen dürfte es
zur Genüge erhellen, wie heikel ein Unterfangen ist,
eine solche Liste zu entwerfen, daß kaum ein Ande-
rer, der den Muth dazu hätte, genau jene selbigen

Classen an den öffentlichen czechischen Mädchen-
Volksschulen aufgetragen wurde, aufgehoben.

In Madras (Indien) brach während des
Jahrmärktes ein Schandfeuer aus. Es entstand die
größte Verwirrung, in Folge deren über 300 Per-
sonen, darunter viele Europäer, umkamen. Fanati-
sirte Indier sollen den Brand gelegt haben.

Provinz- und Local-Nachrichten.

— (Aus dem Landtage. Achte Sitzung
am 4. Jänner.) Den wichtigsten Gegenstand der
Tagesordnung bildete die Verhandlung über die Er-
weiterung des Zwangsarbeitshauses und über die
dagegen eingelaufenen Petitionen der hiesigen Klein-
gewerbsleute und der Handels- und Gewerbetreibenden
für Krain. In der letzten Landtagssession wurde die
Erweiterung der Anstalt auf einen Belag von
500 Zwänglingen unter angemessener Beitrags-
leistung der Staatsverwaltung und Zusicherung der
ferneren Abgabe der Zwänglinge seitens jener Län-
der, welche dormalen die Anstalt benützen, sowie auch
der Ankauf der zunächst am Zwangsarbeitshause ge-
legenen städtischen Grundstücke, falls nicht zu hohe
Anforderungen dafür gestellt würden, beschlossen.
Jedoch das Ministerium des Innern erklärte, einen
Staatsbeitrag nicht zusichern zu können, bevor nicht
die Vertretungen der betreffenden Länder sich rechts-
kräftig zur Benützung der Anstalt für die Dauer
verpflichtet. Letzteres konnte jedoch nicht erzielt wer-
den, indem die betreffenden Landesauschüsse die
Befürwortung einer solchen dauernden Verpflichtung
bei ihren Landtagen nicht befürworten zu können
erklärten, wohl aber meist ihre Geneigtheit zur fer-
neren Mitbenützung der Anstalt aussprachen. Außer-
dem war in den hiesigen gewerblichen Kreisen eine
lebhaftige Agitation gegen die Concurrenz der Zwangs-
arbeitsanstalt in ihrem Gewerbsbetriebe eingeleitet
worden, und verlangten die dießfalls auf Grund
eines früheren Landtagsbeschlusses vom Landesaus-
schusse einvernommenen Vertreter einzelner Gewerbe-
branchen die Einstellung jeder Kundenarbeit im
Zwangsarbeitshause, nachdem zufolge eines Justiz-
ministerialerlasses dieß auch in den Strahlfäusern
geschehen ist und die Beschränkung der Aufnahme
in's Zwangsarbeitshaus nur auf die nach Krain zu-
stehenden Notionirten. Die Verhandlungen mit dem
Gemeinderathe der Stadt Laibach wegen Acquirirung
der an das Zwangsarbeitshaus angrenzenden Grund-

Werke, wie groß dieselben auch an sich alle sein
mögen, nun gerade als die größten aufführen würde,
daß die Liste also keineswegs Anspruch darauf ma-
chen kann — auch thut sie das in der That durch-
aus nicht! — für Jedermann maßgebend zu sein.
Es kommt uns indessen ja hier nicht sowohl darauf
an, selbst ein derartiges Leseprogramm aufzustellen,
als vielmehr es von möglichst kompetenter Seite ent-
worfen zu sehen, und wer ist da unter uns, der sich
rühmen könnte, schon die angeführten Werke alle
ohne Ausnahme gelesen, eingehend genug gelesen und
studirt zu haben. Gewiß Sir John selbst nicht!
Und haben wir sie auch alle durchgelesen, verdienen
sie nicht sämmtlich, daß wir wieder und immer
wieder zu ihnen zurückgreifen?

An die angeführten Werke auf der Liste schließt
sich eine lange Reihe der bekanntesten griechischen
und römischen Dichter und Schriftsteller, die wir
auf Schulen und Universitäten vielleicht mit Eifer
studiren, die später aber in so vielen Fällen —
nicht wieder angesehen werden, Werke, die aber hier
nicht einzeln aufgeführt zu werden brauchen. Unter
den älteren Dichtungen nimmt in der Sammlung
einen hervorragenden Platz ein: „Das Nibelungen-
lied“ und von orientalischen Dichterverken sind ge-
nannt u. A. „Mahābhārata“ (deutsch von Bopp,
Rückert, Meyer etc.), Firdūsi's „Schahnameh“ (über-
setzt von Schack).

stücke, bestehend in einer Schottergrube und in
elklichen Wiesen schlechtester Qualität, von denen
ein großer Theil mit der Servitut der Nichtauf-
führung irgend eines Gebäudes belastet ist, zeigten
nicht das gewünschte Entgegenkommen, obschon seiner-
zeit die Stadt Laibach das ganze für den Bau des
Zwangsarbeitshauses benötigte Baulterrain unent-
geltlich abgetreten hatte. Die Stadt verlangte für
den ganzen ihr gehörigen Terraincomplex die exor-
bitante Summe von 9000 fl. Als später der
Landesausschuß für die von der Landesregierung
aus Sanitätsrücksichten angeordnete Ausführung eines
Waschhauses sammt Trockenkammer nur einen Bau-
platz von nicht einmal einem Joch längs der Laibach
von der Stadtgemeinde ankaufen wollte, wurde der-
selbe vom Gemeinderathe mit 3014 fl. bewerteth.
Nicht minder maßlos waren die Ansprüche des
Stadtmagistrates bezüglich der Benützung ihres
Choleranospitals im Siechenhause durch die an
der Cholera erkrankten Zwänglinge. Ursprünglich
gestattete der Stadtmagistrat die Ueberstellung der
choleraerkrankten Zwänglinge dahin, er weigerte sich
jedoch später gegen die weitere Aufnahme, so daß
das Land bemüht war, eine glücklicher Weise
nicht benützte Nothbarake als Choleraspital in der
Nähe der Anstalt mit einem Kostenaufwande von
1000 fl. aufzuführen. Demungeachtet verlangte der
Stadtmagistrat vom Lande den Ersatz des Mieth-
zinses von 800 fl. für die im Siechenhause für
das Choleranospital aufgenommenen Localitäten.
Der vom Landesausschusse erstattete Bericht, dem
wir obige Daten entnehmen, befürwortet die theil-
weise Berücksichtigung der Petitionen der Gewerbe-
treibenden mittelst ausgiebiger Verwendung der
Zwänglinge zu Feld- und Straßenarbeiten im
Sommer, in welcher Beziehung bereits im Jahre 1886
gute Resultate erzielt worden sind, und die Einschrän-
kung der Erweiterung der Anstalt bloß auf die
aus Sanitätsrücksichten nothwendigen Baulichkeiten.
Der Finanzausschuß glaubte jedoch, daß mit Rück-
sicht auf die sonst unvermeidlichen großen Opfer
für das Land auch fernerhin die Anstalt zur Auf-
nahme fremder Zwänglinge entsprechend einzurichten
sei, weshalb zum Betriebe von Fabriksarbeiten als:
Weberei, Cartonage- und Papparbeiten u. s. w.
mit Einstellung jeder Kundenarbeit des Kleingewerbes
Holzbaraken aufzuführen und das benötigte Terrain
von der Stadtgemeinde anzulassen wäre. In der

Zu den modernen Werken großer Männer über-
gehend, stellt sich Sir John Lubbock auf einen mehr
nationalen, manchmal fast etwas engherzigen Stand-
punkt. Werden doch auf dem Gebiet der deutschen
Literatur außer dem schon erwähnten Nibelungenlied
nur Goethe's „Faust“ und „Wilhelm Meister“,
Alexander Humboldt's „Reisen“ und Heine, der
letztere ohne genauere Angabe von Werken, genannt.
Es dürfte ein verdienstliches Unternehmen sein, diese
Lücke für einen deutschen Leserkreis auszufüllen; doch
haben wir kaum den Muth dazu, nicht sowohl, weil
wir nicht wüßten, wen wir anführen, als vielmehr,
wen wir unter einer Menge hervorragender Meister
fortlassen sollten. Auch weiß der deutsche Leser im
Allgemeinen auf dem Gebiet der deutschen Literatur
sich schon eher auszufinden. Wir könnten indessen die
Lubbock'sche Liste noch insofern ausnützen, als wir
sie als Wegweiser verwenden könnten, die Berken
auf dem Felde der englischen Literatur aufzufinden.
Unter den englischen Geschichtsschreibern sind ange-
führt: Gibbon: „Decline and fall of the Roman
Empire“. Hume: „England“. Grote: „Greece“. Carlyle:
„French Revolution“. Green: „Short History of England“.

Von den englischen Philosophen sind der Liste
eingefügt: Bacon, Mill, Darwin, Berkeley und
Locke; von Reise-Schriftstellern Cook und Darwin;
von Dichtern: Shakespeare, Milton, Spenser, Dryden,

Generaldebatte verwahrte Bürgermeister Grasselli die Stadtgemeinde gegen den im Berichte ihr gemachten Vorwurf des geringen Entgegenkommens gegenüber dem Lande, er erklärte sogar, daß die Stadtgemeinde gar keine Verpflichtung hatte, die in Landesanstalten an der Cholera erkrankten in ihr Nothspital aufzunehmen, worauf ihm sowohl vom Landesauschussbesitzer Deschmann als auch vom Berichterstatter des Finanzausschusses Carl Luckmann die der Stadtgemeinde auf Grund des Sanitätsgesetzes und der Cholerainstruction obliegende Verpflichtung zu Gemüthe geführt und namentlich das frühere Vorgehen der Stadt Laibach bei der unentgeltlichen Ueberlassung des Baugrundes für das Zwangsarbeitshaus als ein nachahmenswerthes Beispiel für die jetzige Gemeindevertretung vorgehalten wurde, welcher es auch mit Rücksicht darauf, daß sehr viele städtische Waisenkinder in der Landesversorgung sich befinden, oblag, dem vom Bürgermeister Grasselli in seiner Rede angeführten Grundsatz Noblesse oblige nachzukommen. Sohin wurden sämtliche Anträge des Finanzausschusses ohne Debatte angenommen, von den übrigen auf die Tagesordnung gesetzten Berichten mußten mehrere, weil sie in den betreffenden Ausschüssen noch nicht vorgeberathen worden waren, abgesetzt werden. Die nächste Landtagsitzung ist auf den 8. Jänner anberaumt.

— (Zu dem Sonderbarsten), was man je aus dem Munde eines Landeschefs vernommen hat, gehören wohl die Aeußerungen unseres Landespräsidenten anlässlich der Normalfondsbearbeitung in der Landtagsitzung vom 30. v. M. Wiederholte Consecrationen haben uns gelehrt, und ähnliche Aeußerungen haben wir auch unmittelbar aus präsidialen Kreisen vernommen, daß die Person des Herrn Baron Winkler für uns als sacrosanct zu gelten hat und während bei allen seinen Vorgängern eine publicistische Erörterung ihrer Haltung und Maßnahmen im weitesten Umfange stets unbeantwundet blieb, müssen wir es uns versagen, dem gegenwärtigen Landespräsidenten gegenüber in der angeedeuteten Richtung entsprechende Kritik zu üben, da wir im vorhinein sicher sind, daß dieselbe nicht vor die Augen unserer Leser käme. Bei dieser nach mehrfacher Erfahrung festgestellten Sachlage erübrigt uns auch bezüglich der jüngsten Kundgebungen des Herrn von Winkler nichts Anderes, als dieselben zu registriren — wobei wir uns überdies ganz an die Mittheilungen der „Laibacher Zeitung“ halten wollen — und nur jene Einwendungen vorzubringen, die

Chaucer, Gray, Burns, Scott, Wordsworth, Pope, Southey; und von hervorragenden Prosaiskern: Goldsmith, Swift, Defoe (der Verfasser von „Robinson Crusoe“), Bourke; ferner die Feuilletonisten: Bacon, Addison, Macaulay, Emerson und schließlich die mehr oder weniger modernen Romanschriststeller mit Ausschluß allerdings derer, die noch leben, wie denn überhaupt auf der ganzen Liste kein Schriftsteller, der noch am Leben, Aufnahme gefunden: Miß Austen: „Emma“. Thackeray: „Vanity Fair“ und „Pendennis“. Dickens: „Pickwickier“ und „David Copperfield“. George Eliot: „Adam Bede“. Kingsley: „Westward Ho!“, Bulwer Lytton: „Last Days of Pompeii“. Scott: Romane.

Es mag nicht ganz gerechtfertigt erscheinen, bei einem Aufsatz über Lectüre im Allgemeinen so lebendig die englische mehr im Einzelnen zu berücksichtigen. Es geschah nicht, weil wir von der Ueberlegenheit derselben über die literarischen Erzeugnisse anderer Völker durchdrungen, als vielmehr, weil der Anlaß zu den vorstehenden Betrachtungen von England ausging, und dann auch deshalb, weil die Liste Lubbock's unter allen Umständen einen interessanten Anhalts- und Ausgangspunkt bildet, um dieselbe unter verwandten Gesichtspunkten für andere Literaturen zu ergänzen.

bereits im Landtage seitens der Redner der Minorität gemacht wurden, auf jede selbstständige kritische Beleuchtung derselben, auf die Erörterung ihrer Bedeutung gerade im Munde des Landeschefs aber vollständig zu verzichten. Wir dürfen jedoch wohl annehmen, daß der mit den bei uns herrschenden Verhältnissen vertraute Leser den Bemerkungen des Herrn Landespräsidenten trotzdem die verdiente Würdigung abgewinnen wird. Belangend vorerst die Anastasius Grün-Feier und die bekanntlich relativ sehr zahlreiche Betheiligung der Schuljugend an den stattgehabten Excessen, meinte Herr von Winkler, daß „man sie höchstens insoweit entschuldigen könnte, als die Excesse nicht gegen den gefeierten Mann, nicht gegen Anastasius Grün gerichtet waren, sondern gegen die Personen, die das Fest inscenirten, gegen den Verein, von dem man glaubte, daß er dazu nicht berufen sei. Der Verein hatte kein Recht dazu, da er ja ein Turnverein ist und sich mit dem Turnen zu beschäftigen hat. Die Schuljugend ehrt gewiß den Dichter Anastasius Grün“. Wenn man nun erwägt, daß Straßensexcesse, wie die im Juni v. J. vorgekommenen, selbst wenn sie wirklich nur gegen den Turnverein und die Veranstalter der Feier gerichtet gewesen wären, doch unter allen Umständen ganz unentschuldig bleiben; daß die den Ausgangspunkt der Excesse bildende provocirende Haltung der slovenischen Presse die gegen Anastasius Grün gerichtete Tendenz derselben von vornherein außer Frage stellte; daß vom ersten Anfang an und bis zum heutigen Tage das Denkmal des Dichters selbst der Gegenstand der schmächtigsten Angriffe gewesen ist; daß unmittelbar nach der Rede Baron Winkler's Dr. Bosnjak durch seine Ausführungen wohl jeden Zweifel beseitigt hat, daß die stattgehabte Aufhebung gegen die Person des edlen Dichters und Patrioten gerichtet war — wenn man das Alles erwägt und weiters sich vergegenwärtigt, daß der Laibacher Deutsche Turnverein die Feier durch mehr als ein Jahr hindurch öffentlich vorbereitete, daß die Feier auf Grund einer behördlichen Bewilligung stattfand, daß Jahr ein Jahr aus in der ganzen Welt von Vereinen aller Art ähnliche Ovationen inscenirt werden, ohne daß selbstverständlich die einen integrierenden Bestandtheil ihrer statutenmäßigen Wirksamkeit bilden würde und daß solches Vorgehen allerorts alles Andere eher als Tadel oder Widerstand zu finden pflegt, — dann darf man es sich wohl herausnehmen, den von Baron Winkler aufgestellten Behauptungen in aller Bescheidenheit seinen entscheidenden Widerspruch entgegenzusetzen. Wie für die Ausschreitungen bei der Anastasius Grün-Feier, so entwickelte Herr von Winkler auch für die Haltung der slovenischen Presse eine unerwartet beschönigende Auffassung. „Die slovenische Presse lege sich seit geraumer Zeit eine große Reserve auf“; die deutsche Presse dagegen soll heizen. Der Streit der Parteien werde überhaupt nur „durch die Presse künstlich genährt“. Also: Die Gegensätze zwischen zwei Parteien, die, um so vieles und gewichtiger Andere nicht zu nennen, schon eine grundsätzlich verschiedene Auffassung über die Grundlage unserer staatlichen Organisation haben, wären nach der Meinung des Herrn Baron Winkler nur künstlich genährt; mindestens kennen wir jetzt den Standpunkt, von dem derselbe die Verhältnisse im Lande beurtheilt und daraus erklärt sich freilich so Manches. Im Betrachte der angeblichen Reserve der slovenischen Presse und der von deutschen Blättern angeblich ausgehenden Verheerung verweisen wir bloß auf die in unserem Blatte wörtlich wiedergegebenen Auslassungen nationaler Blätter, also gewiß nur auf einen sehr kleinen Theil slovenischer Preßerzeugnisse, und auf dieser Basis allein schon unterwerfen wir uns gerne jedem unbefangenen Urtheile über die Frage, auf welcher Seite die Reserve und auf welcher die Verheerung zu finden ist. Was schließlich

die weitere überaus wichtige Frage anbelangt, die bei der bezüglichen Debatte zwischen dem Herrn Landespräsidenten und den Rednern der Minorität controvers war, die Frage des dormaligen Standes des deutschen Unterrichtes in Krain, beziehungsweise der dormaligen Kenntniß der deutschen Sprache bei unserer Jugend, so fand Herr von Winkler auf Grund seiner eigenen Beobachtungen auch in diesem Punkte alles in bester Ordnung, ja wenn möglich behauptete er noch einen Fortschritt gegen früher, indeß Herr Deschmann auf Grund seiner genauen Information und der Aussprüche von Fachmännern das entschiedene Gegentheil constatirte. Hier stand also Meinung wider Meinung. Aus dem mehrberührten Grunde können wir es uns nicht gestatten, hier zu untersuchen, welche dieser beiden Meinungen und aus welchen Gründen uns die sichhaltigere dünkt, auch kann es nicht unsere Aufgabe sein, hier diesen Punkt vom sachlichen Standpunkte eingehend zu erörtern; allein wenn man nur in Betracht zieht, wie sich die ganzen Verhältnisse in Krain in den letzten Jahren geändert haben, wie es mit der Zusammensetzung des Landeschulrathes, mit den Intentionen der überwiegenden Zahl der Lehrer aussieht, was in der Slovenisirung des Unterrichtes geleistet wurde, wie in der nationalen Presse, unter deren verderblichem Einfluß die Jugend so vielfach steht, gegen alles Deutsche gewüthet wird — wird dann, ganz abstrahirt von den offenkundigen Ergebnissen des dormaligen deutschen Unterrichtes, schon im Hinblick auf diese Momente wirklich irgend Jemand die Anschauung des Herrn von Winkler theilen können, daß es dormalen in Krain mit dem deutschen Unterrichte und der Kenntniß der deutschen Sprache auf's Beste bestellt sein soll? Baron Winkler ist eben ein unverbesserlicher — Optimist; wir könnten ihn wohl, dürfen ihn aber nicht von seinem Optimismus heilen.

— (Prof. Schulle und der deutsche Sprachunterricht in den krainischen Volks- und Mittelschulen.) Die letzte Verhandlung im krainischen Landtage über den Normalfond hat den Beweis geliefert, daß die nationalen Führer jede Umkehr in den Anschauungen über die Wichtigkeit der deutschen Sprachkenntniß für ihre Landsleute, welcher sogar — wie dieß auch von den Rednern der Minorität hervorgehoben wurde — einer der polnischen Wortführer im galizischen Landtage und der von den Slovenen gefeierte Gzech Rieger nicht unzugänglich zu sein scheinen, von sich zurückweisen und starrköpfig in ihrem nationalen Chauvinismus verharren. Ja die Aeußerungen, welche der Abgeordnete für die Städte Unterkrains Professor Schulle als Berichterstatter über den Normalfond vordrachte, übersteigen Alles, was man in den fanatischen Parteiblättern an nationaler Selbstüberschätzung zu lesen bekommt. Derselbe verstieg sich zu der Behauptung, daß auch für jene Krainer, die sich außer Landes ihr Brod zu suchen bemüht sind, die Kenntniß des Deutschen ganz überflüssig sei. Als Beweis hiefür führte er die von ihm bei dem Bürgermeister einer Zuständigkeitsgemeinde seiner Familie im Möttlinger Bezirke eingeholten Erkundigungen über das Los mehrerer aus jener Gemeinde nach Amerika ausgewanderten Krainer an, die sich in jener Gemeinde auf 47 Landesangehörige belaufen. Diesen Leuten soll es in Amerika sehr gut gehen, obwohl sie weder deutsch noch englisch kennen, sie schicken sogar Geld nach Hause, gewiß der triftigste Beweis, daß man die Kenntniß des Deutschen auch außer Landes gar nicht benöthigt!! Einen weiteren Beleg dafür, daß die Krainer in den jetzigen Volksschulen zur Genüge im Deutschen ausgebildet werden, erblickt Professor Schulle darin, daß er in einer statistischen Zusammenstellung über die Ergebnisse der Affencommissionen in Oesterreich gelesen haben will, es gäbe in keinem Kronlande Oesterreichs so viele ab-

gestellte Rekruten, welche deutsch zu lesen im Stande sind, als eben in Krain. Allerdings wurde diese neue statistische Entdeckung, die der früheren Behauptung des Prof. Schulle widerspricht, von der Minorität im Landtage von lauten Ochorufen begleitet und mit großer Heiterkeit aufgenommen. Jedoch auch an den slovenischen Parallelclassen der Mittelschulen in Krain, wo der deutsche Unterricht sich nur auf ein paar Stunden in der Woche beschränkt, werden nach den Angaben Schulle's Wundererfolge im Deutschen erzielt. Er selbst habe seiner Zeit diesen Unterricht erteilt und wahrgenommen, daß seine Schüler viel bessere Fortschritte im Deutschen gemacht hätten, als jene, welche die deutschen Abtheilungen des Gymnasiums besuchten. Es ist wahrlich Schade, daß dieser Zauberfünftler seiner Lehrthätigkeit in Krain durch die Uebersetzung an das akademische Gymnasium in Wien entzogen wurde. Wäre er noch im Lande geblieben, so hätte er dem k. k. Landesschulrath für Krain bei Verwendung der für den nicht obligaten deutschen Unterricht an slovenischen Volksschulen vom Landtage bestimmten Dotation von 500 fl. sehr ersprießliche Dienste leisten können, während nach dem eigenen Bekenntnisse der Landesschulbehörde „diesfalls besondere Erfolge wegen der kurzen Unterrichtszeit und wegen des Abganges fast jeder praktischen Uebung außer der Schule nicht zu erzielen sind, dieselben fast überall sehr bescheiden sind und sich höchstens auf das Lesen, Schreiben und Uebersetzen von leichten Sätzen beschränken.“

(Neueste officiose Tactlosigkeit.) Es heißt wahrhaftig schon Gulen nach Athen tragen, wenn man neue Belege dafür beibringt, mit welcher oft an's Romische freifendenden Aengstlichkeit einerseits und welcher derben Ungeschicklichkeit andererseits in unserer amtlichen „Laibacher Zeitung“ Politik gemacht wird. Darum gehen wir auch für gewöhnlich über die Blößen, die sich das officielle Organ nach beiden Richtungen häufig genug gibt, mit Stillschweigen hinweg, so dankbar selbst deren Ausnützung von unsrem Standpunkte erscheinen möchte. Von Zeit zu Zeit ist es aber doch gut, bei einer eclatanten Gelegenheit zu constatiren, daß die Officiösen nichts gelernt und nichts vergessen haben. Einen solchen Anlaß bietet uns wieder der Bericht des Amtsblattes über die siebente Landtagsitzung, in der die Debatte über den Normalschulfond stattfand. Unsere Leser kennen die sachlich begründeten und vortrefflichen Ausführungen, welche die Abgeordneten Baron Pspaltrern und Deschmann hiebei vorbrachten, im Wesentlichen aus unserer letzten Nummer. Ganz unglaublich aber war die Art und Weise, wie das Regierungsblatt dieselben in seinem Berichte über die fragliche Sitzung behandelte. Da werden die Reden der beiden genannten Abgeordneten mit einer höhnischen Einleitung versehen, dieselben werden als „Lamentationen“, „Herzensergießungen“, „Jeremiaden“ und was dergleichen geschmackvoller Ausdrücke mehr sind, bezeichnet, ja die Ausführungen der Abgeordneten der Minorität werden überhaupt gleichsam nur als überflüssige Wiederholungen und nichts sagende Klagen hingestellt. Man ist in Bezug auf die Deutschen im Lande, ihre Vertreter und Wortführer seitens der officiellen Zeitung des Landes an manche starke Leistung gewöhnt, aber die vorliegende Tactlosigkeit übersteigt denn doch das Maß des Zulässigen. Eine derartige Berichterstattung setzt die primitivsten Rücksichten gegen Mitglieder des Landtages bei Seite und ist deshalb mit der Würde des Landtages selbst unvereinbar, abgesehen davon, daß dieselbe nur geeignet ist, die öffentliche Meinung über die Stellung und die Intentionen der betreffenden Abgeordneten, die bei ihren Bemerkungen wahrhaftig nur von der gegründetsten patriotischen Besorgnis für die Wohlfahrt und Zukunft unserer Jugend geleitet waren, irzuführen. Eine Berichterstattung, wie sie sich die „Laib. Ztg.“

hier herausgenommen hat, mag in einem entschiedenen Parteiplatte gestattet sein, aber wie verträglich dieselbe mit der strengen Unparteilichkeit und Objectivität, die man von einem amtlichen Organe erwarten sollte. In einem solchen verstoßt es, wie schon angedeutet, gegen die einfachsten Regeln des Anstandes und des Tactes, Reden von Landtagsabgeordneten, statt sie in sachlicher Weise und mit möglichster Vollständigkeit wiederzugeben, mit spöttischen Glossen und persönlichen Anspielungen zu begleiten. Wie Recht wir mit unserer Auffassung haben — wenn dieß überhaupt noch eines weiteren Beweises bedürfte — geht wohl auch daraus hervor, daß, wie so vieles Andere, diese Art der Berichterstattung eines amtlichen Blattes über parlamentarische Verhandlungen einzuführen, ebenfalls der Vera Winkler in Krain vorbehalten war; unter allen früheren Regierungen, ob liberal oder nicht, wurde in dieser Richtung rein objectiv und streng in dem von uns vertretenen Sinne vorgegangen und daselbe ist auch heute noch in allen amtlichen Organen außerhalb Krains der Fall. Wir reden gar nicht von der durchaus objectiven Berichterstattung in der „Wiener Zeitung“, aber auch in Ländern, wo sich die Parteien überaus schroff gegenüberstellen, wo sich die eine Partei in der allerentschiedensten Opposition gegen die Regierung befindet, wie z. B. in Böhmen, werden selbst heute noch von den betreffenden amtlichen Organen über alle Landtagsverhandlungen nur sachliche Berichte gebracht. Eine so plumpe Ungeschicklichkeit, eine so schlecht maskirte, persönliche und parteimäßige Tendenz, als sie im vorliegenden Falle, im würdigen Anschlusse an zahlreiche vorausgegangene, in der „Laibacher Zeitung“ zutage getreten, wäre auch in der Vera Taaffe in dem amtlichen Organe jedes anderen Kronlandes ausgeschlossen.

(Personalmeldungen.) Linzer Blätter melden, daß der Finanzdirector Hofrath Alois Christ in Linz an Stelle des verstorbenen Hofrathes Korab zum Finanzlandesdirector in Graz ernannt werden solle. — Ernannt wurden: Vom Gemeinderathe der Magistratssecretär Herr Mathias Jamida zum zweiten Magistratsrath, dann der landschaftliche Bezirks- und Baderarzt in Velbes, Herr Dr. Ferdinand Zeißler, zum Regimentsarzte zweiter Classe im nicht activen Stande der k. k. Landwehr. — Das Präsidium der Finanzdirection für Krain hat den Rechnungs-Official Herrn Cajetan Beßel zum Rechnungs-Revidenten, den Tabak- und Stempel-Verschleiß-Magazins-Controllor Herrn Alexander Altenburger zum Rechnungs-Official, dann die Herren Rechnungspraktikanten Alois Dolenz und Alois Hirschal zu Rechnungs-Assistenten ernannt.

(Deutscher Kindergarten in Neumarkt.) Mit Beginn des neuen Jahres eröffnete der Deutsche Schulverein in Neumarkt einen deutschen Kindergarten, für welchen die dortige Bürgerschaft das Locale zuvorkommendst zur Verfügung stellte. Daß gerade die Neumarkter Bürgerschaft sich bemühte, eine solche Anstalt zu erhalten, liegt in der außerordentlichen Wichtigkeit der deutschen Sprache für Neumarkt, das bekanntlich einer der betriebsamsten und industriereichsten Orte Krains ist, der mit aller Welt in Verkehr steht. Wir wünschen dem deutschen Kindergarten in Neumarkt das beste Gedeihen.

(Die Familienabende des Laibacher deutschen Turnvereines) erfreuen sich seit den letzten Jahren einer immer mehr sich steigenden Beliebtheit, und wenn man daher auch bei der letzten Sylvesterfeier des Vereines eines starken Zuspruches gewärtig war, so wurde doch diese Erwartung weit übertroffen. Schon wenige Viertelstunden nach der Eröffnung der Halle waren fast alle Plätze eingenommen und noch immer ström-

ten neue Besucher zu. Viele Vereinsmitglieder mußten mit ihren Familien unverrichteter Dinge wieder heimkehren. So stellt sich von Jahr zu Jahr die Nothwendigkeit immer dringender heraus, der deutschen Bevölkerung einen entsprechenden würdevollen Raum für den geselligen Verkehr zu schaffen. — Die Leistungen des Vereines waren an diesem Abende besonders gelungen. Die Sängerrunde löste ihre Aufgabe mit einer Sicherheit, welche von fleißiger Schulung ebenso wie von redlicher Hingabe an die Sache Zeugniß gibt. Besonderen Beifall fanden die Chöre: „Meine Muttersprache“, dann das „niederländische Ständchen“, in der Bearbeitung von Kremser, ein Lied, das an einem Chor wegen des durchwegs piano gehaltenen Vortrages strenge Anforderungen stellt, endlich der Chor „Waldandacht“. Mit den heiteren Weisen des „Drauwalters“ hat die Sängerrunde die Tanzlust erweckt, die erst in früher Morgenstunde ihre Befriedigung gefunden hat. Herr Rusch hat auch als Vereinsmitglied seinen Löwenantheil am Gelingen des Abends, nicht nur, daß er bei einzelnen Chören mitwirkte, hat er auch durch den Vortrag des Liedes: „So hat noch Niemand mich geküßt“ die Hörer entzückt, und später in liebenswürdiger Weise dem Schnellzeichner „Zech-Maletesta“ mit der Begleitung auf dem Flügel sich zur Verfügung gestellt. Vereinsmitglied Herr Luka, der die Freundlichkeit hatte, die Uebersetzungen zu begleiten, mußte sich dieser Aufgabe mit gewohnter Sicherheit zu entledigen. Und dießmal war die Aufgabe eine außerordentlich ermüdende. Die Stimmung war gleich vom Beginn an eine heitere; hatte Herr Ludwig durch seine drastische Natur- und Weltgeschichte voll der feinsten Anspielungen den Ton angegeben, so mußten die Herren Saiblin und der Liebling des Theaterpublikums Herr Greißnegger diesen Ton zu verstärken. Namentlich riß der Letztere durch seine Vorträge „Etwas über Mädchen und Frauen“, dann durch die Zugabe von der „Vollblütigkeit“ zu stürmischer Heiterkeit hin. Auch die Regimentscapelle unter ihrem Capellmeister Herrn Nemrawa löste tadellos und mit wiederholtem Beifalle begrüßt ihre Aufgabe. So war die Jahreswende herangekommen, als plötzlich die Lichter verlöschen und zwölf bleiche Gestalten in wallenden weißen Gewändern herangeschwebt kamen. Eine transparente Tafel, die zwei der Ausgelassensten trugen, belehrte uns, daß wir es hier mit Wesen der fünften Dimension zu thun hatten, die eben auf den Zug warten, der sie wieder in ihr Reich zurückbringen soll. Nach langem Harren auf der Bühne, wo sie zu allem Ulf verleitet wurden, der nur vierdimensional möglich ist, ertönte endlich das Zeichen zur Abfahrt und so zogen sie, ihr baumlanger Tambour voran, weiter „in ein deutsches Geisterreich“. — Wir haben nicht nothwendig, zu sagen, mit welchem Beifall die Gespenster begrüßt wurden, als die Lichter wieder den Saal erhellten, sprach Sprechwart Malle sein „Gut Heil Neujahr“ und bald darauf wirbelten die tanzenden Paare in's neue Jahr hinüber. — So verlief der Abend in der gelungensten Weise und wir wünschen dem verdienstvollen Vereine nur, daß ihm das neue Jahr, wie das vergangene alte, Gedeihen, Glück und Ehre bringen möge, allen Deutschen zur Freude.

(Landwirthschaftliches.) Für das Gedeihen der Hausthiere ist die Grundbedingung deren vollkommen befriedigender Gesundheitszustand, und diesen zu erhalten, somit die wichtigste Aufgabe des Landwirthes. Die Mittel hiezu sind geboten, und weist uns jahrelange Erfahrung auf die Veterinär-Präparate des k. k. österr. und königl. rumänischen Hoflieferanten Franz Joh. Kwizda, die sich als Präservativ-Mittel einen Ruf weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus erworben haben.

J. Pserhofer's

Apotheke in **Wien**, Singerstraße Nr. 15,
„zum goldenen Reichsapfel“.

Blutreinigungs-Pillen, vormals **Universal-Pillen** genannt, verdienen letzteren keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewährt hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamenta vorgebens angewandt wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln fl. 1.05, bei unfränklicher Nachnahmesendung fl. 1.10.

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 40 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

Eine Unzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedanken. Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder:

Leongang, am 15. Mai 1883.
Hochgeehrter Herr! Ihre Pillen wirken wahrhaft Wunder, sie sind nicht wie so viele andere angepriesene Mittel, sondern sie helfen wirklich nahezu für Alles.
Von den zu Ostern bestellten Pillen habe ich die Meisten an Freunde und Bekannte vertheilt und Allen haben sie geholfen, selbst Personen von hohem Alter und mit verschiedenen Leiden und Gebrechen haben durch sie, wo nicht die volle Gesundheit, doch bedeutende Besserung erfahren und wollen sie fortgebrauchen. Ich ersuche Sie daher mir wieder fünf Rollen zu senden. Von mir und Allen, die wir schon das Glück hatten, durch Ihre Pillen unsere Gesundheit wieder zu erlangen, unseren innigsten Dank.
Martin Deutinger.

Rega, Szt. György, 16. Februar 1882.
Geehrter Herr! Nicht genug kann ich meinen innigsten Dank aussprechen für Ihre Pillen, denn nächst Gottes Hilfe wurde meine Frau, welche schon Jahre lang an Miserere gelitten hatte, durch Ihre Blutreinigung-Pillen hievon geheilt und wengleich sie auch jetzt noch bisweilen welche einnehmen muss, so ist ihre Gesundheit schon so weit wieder hergestellt, dass sie mit jugendlicher Frische allen ihren Be-

schäftigungen wieder nachkommen kann. Von dieser meiner Danksagung bitte ich Sie, zum Wohle aller Leidenden Gebrauch zu machen und ersuche gleichzeitig wieder um Einsendung von zwei Rollen Pillen und zwei Stück chinesischer Seife. Mit besonderer Hochachtung ergebener
Alois Novak, Obergärtner.

Ihr Wohlgeborer! In der Voraussetzung, dass alle Ihre Arzneien von gleicher Güte sein dürften, wie Ihr berühmter Frostbalsam, der in meiner Familie mehreren veralteten Frostbeulen ein rasches Ende bereitet, habe ich mich trotz meines Misstrauens gegen sogenannte Universalmittel entschlossen, zu Ihren Blutreinigung-Pillen zu greifen, um mit Hilfe dieser kleinen Kugeln mein langjähriges Hämorrhoidal-Leiden zu bombardiren. Ich nehme nun durchaus keinen Anstand, Ihnen zu gestehen, dass mein altes Leiden nach vierwöchentlichem Gebrauche ganz und gar behoben ist und ich im Kreise meiner Bekannten diese Pillen auf's Eifrigste anempfehle. Ich habe auch nichts dagegen einzuwenden, wenn Sie von diesen Zellen öffentlich — jedoch ohne Namensnennung — Gebrauch machen wollen.
— Gebrauchungsvoll
C. v. T.
Wien, 20. Februar 1881.

Frost-Balsam von J. Pserhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, sowie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Tiegel 40 kr.

Kropf-Balsam, verlässliches Mittel gegen Blähhal.

Lebens-Essenz (Prager Cro-pfen) gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 20 kr.

Spitzwegerichsaft ein allgemein bekanntes vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krämpfe etc. 1 Fläschchen 50 kr.

Amerikan. Gicht - Salbe, bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln, Gliederreissen, Ischias, Ohrenreissen etc. etc. 1 fl. 20 kr.

Alpenkräuter-Liqueur von W. O. Bernhard. 1 Flasche 2 fl. 60 kr., 1/2 Flasche 1 fl. 40 kr.

Homöopathische Medikamente aller Art sind stets vorrätzig.

Ausser den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angekündigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorrätzig, und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst besorgt.

Versendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung oder Nachnahme des Betrages.

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages (am besten mittelst Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger als bei Nachnahmesendungen. (2233)

Die meisten der obgenannten Specialitäten sind auch zu haben in **Laibach** in der Apotheke **Piccoli**.

Augen-Essenz von Romershausen. 1 Flasche 2 fl. 50 kr., 1/2 Flasche 1 fl. 50 kr.

Tannochinin-Pomade von J. Pserhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aerzten anerkannt. Eine elegant ausgestattete grosse Dose 2 fl.

Universal-Pflaster von Prof. Steudel bei Hieb- und Stichwunden, bösrartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füssen, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Brästen u. ähnlichen Leiden vielfach bewährt. 1 Tiegel 50 kr.

Universal-Reinigungssalz von A. W. Bulrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc. 1 Paket 1 fl.

Franzbranntwein. 1 Flasche 60 kr.

Pulver geg. Fusschweiss. 1 Schachtel 50 kr.



KWIZDA'S

Veterinär-Präparate

von **Franz Joh. Kwizda in Korneuburg,**

k. k. österr. und königl. rumänischer Hoflieferant für Veterinär-Präparate — und Kreisapotheker.

Mit der Londoner, Pariser, Wiener, Münchener und Hamburger Medaille ausgezeichnet.

Kwizda's k. k. conc. Korneuburger

Viehpulver für Pferde, Hornvieh und Schafe; dasselbe bewährt sich als Viehnährpulver bei regelmäßiger Verabfolgung laut langjähriger Erprobung bei Mangel an Fresslust, Blutmelken, zur Verbesserung der Milch, als Präservativ der Athmungs- und Verdauungsbeschwerden unterstützt daselbe wesentlich die natürliche Widerstandskraft der Thiere gegen durchseuchende Einflüsse und vermindert die Inclination zu Drüsen und Kolik.

Kwizda's k. k. priv. Restitutions-Fluid

(Waschwasser) für Pferde. Zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach größeren Strapazen, sowie als Unterstützungsmittel bei Behandlung von äußeren Schäden, Gicht, Rheumatismus, Verrenkungen, Steifheit der Sehnen und Muskeln etc. 1 Flasche 1 fl. 40 kr. (nur echt, wenn der Hals der Flasche mit einem rothen Papierstreifen verschlossen ist, der mein Facsimile und meine Schutzmarke trägt).

Kwizda's Kraftfutter für Pferde und Rinder zur raschen Aufhilfe für herabgekommene Thiere und zur Beförderung der Mast. In Kistchen à 6 und 3 fl. und Packeten à 30 kr.

Kwizda's Pferde-Huf-Vaseline gegen spröde und brüchige Hufe. 1 Büchse 1 fl. 25 kr.

Kwizda's Hufkitt (künstliches Hufhorn). 1 Stange 80 kr.

Kwizda's k. k. priv. Desinfectionspulver

für Stallungen, Kloaken, gleichzeitig vorzügliches Dungsalzbindemittel. 1 Paket à 1/2 Kilo 15 kr., 1/2 Kiste 1 fl. 40 kr., 1/4 Kiste 2 fl. 40 kr.

Kwizda's Schweinpulver zur Beförderung der Mast und raschen Aufhilfe für herabgekommene Thiere. 1 großes Paket 1 fl. 26 kr., 1 kleines Paket 63 kr.

Kwizda's Waschseife gegen Hautkrankheiten der Hausthiere, 1 Blechdose à 100 Gramm 80 kr., 1 Blechdose à 300 Gramm fl. 1.60.

Echt zu beziehen:

In **Laibach** bei **Gabr. Piccoli**, Apoth., **J. Svoboda**, Apoth., **W. Maier**, Apotheker, **J. v. Trnkoczy**, Apoth., und in gros bei **H. L. Weneel**; ferner in den Apotheken zu **Bischhofflak**, **Cilli**, **Friesach**, **Kersko**, **Klagenfurt**, **Krainburg**, **Neumarkt**, **Rudolfswerth** und **Vietring**, **Tarvis** und **Villach**; in gros in allen größeren Droguenhandlungen.

Central-Versendungs-Depot: Kreis-Apotheke Korneuburg.

Außerdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depots, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden.

Um Verwechslungen vorzubeugen, bitten wir das P. O. Publikum beim Ankauf dieser Artikel stets Kwizda's Präparate zu verlangen und obige Schutzmarke zu beachten. (2170)

Joh. Kwizda
K. k. österr. u. Königl. rumän. Hoflieferant.

Sparkasse-Kundmachung.

Im abgelaufenen Monate December wurden bei der krainischen Sparkasse von 1908 Parteien 368.717 fl. — fr. eingelegt und an 1456 Interessenten 367.816 fl. 86 kr. rückbezahlt.

Zur Erlangung von Hypothekdarlehen wurden im abgelaufenen IV. Quartale 120 Gesuche überreicht, mit welchen die Summe von 115.616 fl. beansprucht wurde; 119 Gesuche sind ganz oder theilweise berücksichtigt worden, ein Gesuch hingegen mußte wegen Mangels der statutenmäßigen Deckung abgewiesen werden.

Laibach, am 1. Jänner 1887.

(2239)

Die Direction der krainischen Sparkasse.

Keine Agenten noch Reisende.
Vor Nachahmern unseres Geschäfts-
bliffements warnen wir!

Grösste Ersparnis

Princip: gut, billig, prompt, reell.
Viele Anerkennungschriften!

hat Jedermann, der seinen Bedarf in Colonialwaaren, Delicatessen u. von uns bezieht. Ein Versuch überzeugt von der Vorzüglichkeit unserer Waare, wobei man sich nicht riskirt ist, da wir nicht concurrende Waaren anstandslos umtauschen oder das Geld zurückgeben. Es gibt keinen größeren Realitätsbeweis. **Neu: 2 Kaffee-Ingredienzen, 4 Deka** genügen für 5 Kg. Kaffee gratis zu jeder Kaffee-Sendung, wodurch auch die billigste Sorte großartig schmackhaft wird.

5 kg. afr. Mocca, nur Fl. 3.60	8 Dos. Hummer, ff., à 1 Pfd. nur Fl. 4.15
5 " Perl-Mocca, stark, ausgiebig " 4.20	2 kg. mild ges. Caviar, neuen " 4.05
5 " Cuba, feinst, grün, kräftig " 4.30	4 Liter Ia. Jamaica-Rum " 4.—
5 " Goldjava, hocharomatisch " 4.30	4 " feinst alt. Pale Cognac " 7.30
5 " Perikaffee, grün, hochfein " 5.75	5 Ko. f. Matjes-Heringe " 2.55
5 " arab. Mocca, verpfl., ebelt " 5.90	5 " Fetttheringe f. 40 St. ca. " 1.70
	5 " Apfelsinen " 1.95

Thee, neuester Ernte, elegant verpackt.

1 kg. Congo nur Fl. 2.50	Sprotten, ver. Riste 240 St. enth., 1 K. " 1.45
1 " Souchong " 3.50	" 240 " 2 " " 2.40
5 " f. Tafelreis, vorz. feinst " 1.15	Klippfische, kleine, 4 1/2 Kg. netto " 2.45
5 " Fass russ. Kronardianen " 1.70	Stockfische, große " 2.80
5 " marin. Herlinge " 2.10	Alles portofrei incl. Verpackung, keine Nachnahmefreiheit.
5 " Ia. Aal in Gelee, bide Stüd " 3.85	

Ausführliche, viele hundert Consumartikel enthaltende Preisliste gratis und franco. (2143)

Stückrath & Co., Hamburger Waaren-Versandt, **Hamburg.**

Ohne Vorauszahlung!

Brieflicher Unterricht

Buchführung (alle Methoden), Correspondenz, Rechnen, Comptoir - Arbeiten, Garantirter Erfolg, Proberbrief gratis.

S. I. conc. commerc. Fachschule
Wien, I., Fleischmarkt 16.
Director Carl Porger, Abtheilung für brieflich. Unterricht.
Bisher wurden 10 500 junge Leute der Praxis zugeführt. (2047)

Nützlich u. einträglich!
Wichtig für Jedermann!

Überzeugen Sie sich!

Diätetische Weine:

- Murgunder-Wein,** alter, ist sowohl als Dessertwein anzupfehlen, als auch für Asthmatiker, Schwächlinge und Neconalescenten besonders nützlich; schüßt durch seinen Gehalt an Tannin vor Diarrhöe und wird als tonisches, stärkendes und wahrhaft diätetisches Mittel empfohlen. 1 Flasche 60 fr.
- Malaga-Wein,** alter, weiß (Lacrimae Christi), dem schwarzen Malaga vorzuziehen, in Flaschen zu 1/2 Liter 1 fl. 20 fr. und zu 1/4 Liter 60 fr. à, B., besonders für Schwächlinge, Kranke und Neconalescenten.
- Marsala-Florio,** bester Sicilianer Dessertwein für Schwächlinge, Kranke und Neconalescenten ein stärkendes Mittel; für Befunde jedem anderen Dessertwein vorzuziehen. 1 Flasche 1 fl. 8. W. Alle diese Weine, in einem frischen, luftigen trockenen Keller aufbewahrt, sind stets von gleichguter Qualität am Lager in der **Apotheke Piccoli „zum Engel“ in Laibach, Wienerstrasse.** (2070)

k. k. a. priv. haarstärkendes

Kräuter-Oel

(unter Schutzmarke) aus rein vegetabilischen Stoffen gewonnen, zur Conservirung und Pflege der Haare, gegen Schuppenbildung und Ausfallen der Haare, stärkt die Kopfhaut, führt der Haarwurzel Nahrung zu und fördert dadurch, vorangeseht, daß noch Haarwurzeln vorhanden, neuen, kräftigen Haarwuchs, macht das Haar geschmeidig, gibt ihm seine Naturfarbe, vermeidet jedoch das fettig glänzende Aussehen. Preis per große Flasche fl. 2.—, kleine Flasche fl. 1.—. Nach Orten, wo sich keine Depots befinden, erfolgt Versandt gegen Nachnahme. Emballage frei. **Josephine Hübner, vorm. Hillmayer, Wien, VII. Bez., Bernardgasse Nr. 24** (im eigenen Hause). (2212)

Ettlinger & Co. Billigste Preise, Reelle Bedienung.

Kaffee-Delicatessen

direct von Hamburg.

Unser durch jahrelanges Bestehen bewährtes Waaren-Gauz verbindet portofrei unverkollt (der Landzoll kann hier nicht entrichtet werden) in bester exprobrter Waare durch directen Waar-Einkauf zu nachstehenden überaus mäßigen Preisen gegen Nachnahme oder Vorauszahlung:

Kaffee , angebr. feinschmed., alle gangb. Sorten in Säcken, Preis per 5 Kilo	Kiel-Sprotten, Saison-Delicat. beste gelbste Waare in Kisten ca. 240 St. portofrei, 1 Kiste fl. 1.55, 2 Kisten fl. 2.65.
Nr. 0 Nr. 1 Nr. 2 Nr. 3	
fl. 3.60, fl. 4.20, fl. 4.60, fl. 5.00	
Nr. 4 Nr. 5 Nr. 7 Nr. 8	
fl. 5.20, fl. 5.55, fl. 5.50, fl. 5.75	
Nr. 11 Nr. 13 Nr. 15 Nr. 16	
fl. 6.10, fl. 6.65, fl. 4.45, fl. 7.20	

Kaffee-Misch., 2 Sorten pr. 5 Ko. nach Wahl.

Dampferöfester glacirt. Kaffee in Pergament - Jute - Säcken über 1/2 Jahr haltbar, Ko. 4 1/4 netto à fl. 4.70, à fl. 5.25, à fl. 5.50, à fl. 5.70, à fl. 5.90, à fl. 6.70 u.

Kaffee-Muster gegen Einsendung von 10 fr. per Sorte.

Wir benugen diese Gelegenheit, öffentlich für die uns zahlreich zugehenden Anerkennungs-schreiben, mit verbundenen Nachbestellungen, unseren besten Dank abzusprechen. Referenzen in den meisten, selbst kleineren Orten zu Diensten.

Unsere große Preisliste nebst Zolltarif erhält Jedermann auf Verlangen gratis zugestellt.

Man wende sich vertrauensvoll an das verbürgt reelle Engros-Magazin von

Ettlinger & Co., Weltpostversandt, **Hamburg.** (2169)

Das große

Bettfedern - Lager

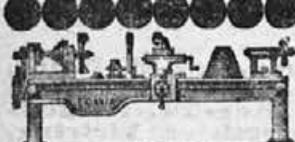
William Lübeck in Altona verleiht 30% frei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) ante neue Bettfedern für 60 Pfg. d. Pfd., vorzüglich gute Sorte Mark 1.25 d. Pfd. Prima-Halbdaunen M. 1.60 u. 2 M. d. Pfd. Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. (2150) Umtausch gestattet.

„Montags - Revue“

Einziges deutsch-liberales Montagsblatt. Unentbehrlich für jeden Zeitungsabonnenten. Erscheint (2231)

Montag Früh mit allen Neuigkeiten des Sonntags, als **vollständige Zeitung.**

Abonnementspreis vierteljährig 1 fl. Administration: WIEN, I., Lothringerstrasse 15.



Egalisir-Drehbänke

Hobel-, Bohr-, Stoß- u. Shaping-Maschinen in allen Dimensionen stets am Lager. (2214)

Maschinen - Fabrik E. Dania, Wien, X., Lazemburgerstr. 10.

Exporthaus Bernhard Ticho in Brünn, Krautmarkt 18

(2103) versendet mit Nachnahme:

Sicherer Verdienst!

Sollide Personen aller Stände, die sich mit dem Verkauf gesetzlich erlaubter Staats- u. Prämien-Lose geg. Ratenzahlungen befassen wollen, werden von einem inländischen Bankhause ersten Ranges unter sehr guten Bedingungen überall angestellt.

Bei einigem Fleisse sind monatlich ohne Capital u. Risiko fl. 100—300 leicht zu verdienen.

Offerte in deutscher Sprache mit Angabe der gegenwärtigen Beschäftigung sind zu richten an Rudolf Mosse, Wien, sub „A. 1000“ (2211)

Brüner Herren-Anzug - Stoff

in Resten, aus reiner feinsten Wolle, 3.10 Meter auf einen kompletten Winter-Anzug. fl. 5.—

Damentuch,

Rein-Wolle, in allen Modefarben, 10 Meter auf ein vollständiges Kleid, 100 Cm. breit. fl. 8.—

Winter-Niger-Loden,

das Allerneueste u. Dauerhafteste für Damenkleider, 100 Cm. breit. 10 Met. fl. 5.50.

Indisch - Foulé,

halb Wolle, in allen möglichen Farben, auf ein komplettes Kleid, 100 Cent. breit. 10 Met. fl. 4.50.

Woll-Rips,

60 Cm. breit, 10 Met. fl. 3.80.

Kaschmir,

halb Wolle, 100 Centimeter breit, 10 Met. fl. 4.50.

Loden für Herrenröcke u. Wentschikof's,

beste Qualität, 2.20 Meter auf einen kompletten Rod. fl. 6.—

Schwarzer TERN O,

100 Centim. breit, der früher 60 fr. gekostet, veräußert, so lange der Vorrath reicht. 10 Met. fl. 4.50.

Kleider-Barchent,

prachtvolle Dessins, vollkommen waschbar, in Resten von 10 bis 11 Meter, 60 Cent. breit, auf ein Kleid fl. 3.50

Valerie - Flanell,

halb Wolle, neueste Mode - Dessins, das Beste für Winter - Kleider, 60 Cm. breit. 10 Met. fl. 4.—

Hausleinwand,

1 Stück 1/4 breit fl. 4.—
1 Stück 1/2 breit fl. 5.—

Ringwebe,

besser als Garn-Linwand, ein Stück 30 Ellen complet. fl. 5.80

Palmerston in Resten,

zu 2.10 Meter für einen kompletten Winterrod. I. Sorte fl. 6.— II. Sorte fl. 12.—

Oxford, waschbar, beste Qualität, ein Stück 29 Ellen, complet fl. 4.50

Kanafas,

1 St. feigl. fl. 4.80.
1 St. reb. fl. 5.20.

I Rips-Garnitur

bestehend aus zwei Bett- und einer Tischdecke fl. 4.50

I Jute-Garnitur

2 Bett- u. 1 Tischdecke fl. 3.50

Laufteppich

in Resten von 10—12 Meter, schönste Dessins. fl. 3.50

Damast - Tischtuch

1/4 groß, weiß, ausgezeichnete Qualität, 3 Stüd fl. 4.50.

Wintertuch,

rein Wolle 1/4 groß, früher fl. 4.50, jetzt fl. 2.—

Kopftücher,

gewirkt aus reiner Berliner Wolle, in allen Farben. 1 St. 1/4 groß fl. 1.70. 1 St. 1/2 groß fl. 1.20.